

Gemeinde

Vestenbergsgreuth



Ehemaliges jüdisches Gemeindezentrum mit Synagoge und Religionsschule, Teile der Synagoge wurden abgerissen (Aufnahme 1980er Jahre).
Copyright Schwierz, Israel: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 197

Die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Vestenbergsgreuth ist seit dem 18. Jahrhundert belegt, wobei der erste Nachweis (eine Vereinbarung zur Nutzung des Verbundfriedhofs in [Schornweisach](#)) aus dem Jahr 1712 stammt. Seit 1761 wurden die Verstorbenen in [Aschbach](#) bestattet. Seit 1756 war die Nürnberger Patrizierfamilie Holzschuher im Besitz des Ritterguts und stellte Schutzbriefe nachweisbar seit 1774 aus. Das [Geographische Statistisch-Topographische Lexikon von Franken](#) (1804) erwähnte die Farbenfabrik von Peter August Kunzmann, "woran sowohl Christen als dasig wohnende Juden ihren Unterhalt finden". 1812 lebten 60 jüdische Personen im Ort. Ebenfalls 1812 wurde der "abwesende Kantonist" Hirsch Elias aus Vestenbergsgreuth aufgefordert, sich bei den Behörden zu melden.

19. Jahrhundert (I)

Die Matrikelaufstellungen der 1820er Jahre umfassen zwanzig Stellen. Die jüdische Gemeinde dürfte also zu dieser Zeit etwa 80 Personen umfasst haben. Als Erwerbstätigkeiten sind angegeben: Handel mit Schnittwaren, Hausierhandel mit Schnittwaren, Handel mit Schnittwaren in offenem Laden, Landarbeit, Handel mit alten Kleidern, Eisenwarenhandel, Ökonomie und Spezereiwarenhandel in offenem Laden. Eine Matrikelstelle besass auch der 1778 geborene Moses Abraham Kuhn, der als Erwerbstätigkeit den Hausierhandel mit Schnittwaren angegeben hatte. 1824 eröffnete das Freiherrlich von Holzschuherische [Patrimonialgericht](#) das Konkursverfahren über ihn. Bemerkenswert ist, dass es im Ort mit David Loew Buxbaum (geb. 1767, Schutzbrief 1800) und Michael Loeb Lehmann (geb. 1763, Schutzbrief 1786) zwei Händler mit optischen Waren und zwei weitere Optiker gab. Der 1754 geborenen Abraham Ascher hatte seit 1801 einen Schutzbrief im Ort. In der Matrikelaufstellung wird seine Erwerbstätigkeit als optischer Warenhandel angegeben. In einer Werbeanzeige im [Königlich Bayerisches privilegiertes Intelligenz-Blatt für den Ober-Mainkreis](#) warb Ascher, der sich als "Opticus" bezeichnete, beim Adel und Bürgertum für sein Augen-Gläser. Ascher bereiste die größeren Städte und annoncierte seinen jeweiligen Aufenthalt, wie hier in Bayreuth, in den überregionalen Blättern.

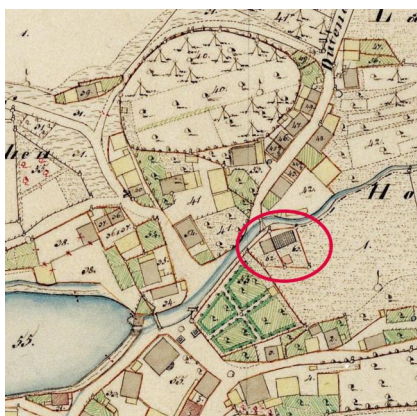
Ein weiterer Optiker aus Vestenbergsgreuth, J. Haselbacher, hatte auf der Nürnberger Messe auf dem Hauptmarkt einen eigenen Stand. Er warb in einer [Nürnberger Zeitung](#) 1826 mit seinen geschliffenen zylindrischen Augengläser, wobei er vorher mit einem mathematischen Augenmesser die erforderliche Linsenstärke messen würde. Er war möglicherweise verwandt mit Isaak David Hasselbacher (geboren 1792),

der seit 1822 eine Schutzstelle besaß und hier als Erwerbszweig Ökonomie angab. 1829 wurde über Isaak Hasselbacher ein [Konkursverfahren](#) eröffnet. Der Bericht des [Unterstützungsvereins für israelitische Ackerbau- und Handwerkslehrlinge in Bayern](#) führte für das gesamte Landgericht Höchstädt für 1843/1844 80 Handwerker auf. Davon entfielen auf Vestenbergsgreuth acht Handwerker, dazu auch zwei Optiker. Diese könnten mit Ascher und Haselstein identisch sein. 1827 betrug die Einwohnerzahl von Vestenbergsgreuth 325 Einwohner, wobei in der [Geographisch-statistische Beschreibung des Ober-Mainkreises](#) als Besonderheit neben dem Schloss auch die Synagoge genannt wurde.

19. Jahrhundert (II)

1830 bestand die jüdische Gemeinde aus 70 Personen bei einer Einwohnerzahl von 475 Personen, wie ein zeitgenössisches [Lexikon](#) mitteilte. Die Gemeinde bestattete ihre Toten nun auf dem jüdischen Friedhof in [Burghaslach](#). Bei der Errichtung des Rabbinatsbezirks [Adelsdorf](#) 1825 erhob die jüdische Gemeinde in Vestenbergsgreuth Einwendungen bei der [Regierung des Obermainkreises](#). Diese Beschwerde wurde vom Innenministerium zurückgewiesen, da ansonsten die zumutbare Entfernung zu groß und die Zahl der einzelnen Gemeinde unverhältnismäßig sei. Im Jahr 1847 versuchte die in Vestenbergsgreuth geborene Zirla Heimann von dem ledigen Büttnergesellen Ignaz Lippmann, dem Vater ihres unehelich geborenen Kindes Salomon, Unterhaltszahlungen über das [Kreis- und Stadtgericht Würzburg](#) einzufordern. Die Frau war möglicherweise verwandt mit Elias Haium Heimann und lebte zu dieser Zeit in Würzburg. 1854 wurde in der [Neuen Münchener Zeitung](#) das Auswanderungsgesuch der ledigen Rebekka Kohn aus Vestenbergsgreuth nach Nordamerika veröffentlicht. Vor einer Bewilligung sollten eventuelle Gläubiger ihre Ansprüche geltend machen können. In diesen Jahren dürfte sich die Zahl der Gemeindemitglieder durch Wegzug oder Auswanderung stark verkleinert haben. 1868 soll die Zahl der Gemeindemitglieder gemäß der Ausgabe von [Bavaria](#) noch 47 Personen bei einer Gesamteinwohnerzahl von 340 Personen betragen haben. Diese Angabe erscheint allerdings viel zu hoch gegriffen. In den Jahrbüchern des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes der 1880er Jahre wird Vestenbergsgreuth nicht mehr aufgeführt. Dies macht eine Auflösung der Gemeinde in den 1870 Jahren wahrscheinlich. Von den in Vestenbergsgreuth geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen ist Emanuel Himmelreich (geb. 1883 in Vestenbergsgreuth), später in Frankfurt wohnhaft, 1942 deportiert und ermordet worden.

(Wolfgang Jahn)



Vestenbergsgreuth, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt).
Die Synagoge ist rot markiert.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Bevölkerung

Jahr 1910

Gesamt	384
Katholisch	12
Protestantisch	365
Jüdisch	7

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs. digital: (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 150.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/vestenbergsgreuth_synagoge.htm
<https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10716142/bsb:11237282?page=137>

Synagoge

Vestenbergsgreuth



Gebäude der ehemaligen "Judenschule" in Vestenbergsgreuth nach Teilabbruch 2018. In dem Gebäude befanden sich der Betsaal (Synagoge), die Religionsschule und das rituelle Bad der Gemeinde, Aufnahme 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Von einer Synagoge fehlt im 18. Jahrhundert bislang ein Hinweis. Das Vorhandensein einer Synagoge oder ein Betzimmer in einem Privathaus ist allerdings sehr wahrscheinlich, da zu Beginn des 19. Jahrhunderts die jüdische Gemeinde etwa 70 Personen umfasste. Im [Geographischen Statistisch-Topographischen Lexikon von Franken](#) (1804) findet sich der erste Hinweis, dass die jüdische Gemeinde in Vestenbergsgreuth eine Synagoge besitzt. Es ist nur zu vermuten, dass dieses Gebäude auch Räumlichkeiten für den Schulunterricht und eine Wohnung besaß. Auch im [Geographisch-Historisch-Statistisches Zeitungs-Lexicon](#) von 1811 heißt es, dass unter den Einwohnern des Ortes viele Juden seien, die eine eigene Synagoge hätten.

19. Jahrhundert und Gegenwart

Die [Geographisch-statistische Beschreibung des Ober-Mainkreises](#) nennt 1827 ebenfalls eine Synagoge wie auch [Das Königreich Bayern](#) für 1829. Wahrscheinlich handelt es sich dabei bereits um das Gebäude (Plan-Nr. 63, heute: Dutenhofer Straße 4/6), das im [Bayerischen Denkmal-Atlas](#) als Synagoge ausgewiesen ist. Die doch häufigen Belege zu Beginn des 19. Jahrhunderts lassen an der These, dass 1828 ein jüdisches Gemeindezentrum errichtet wurde, Zweifel aufkommen. Das Synagogengebäude im Bayerischen Denkmal-Atlas wird mit einer Erbauungszeit um 1735 angegeben. Es dürfte sich also hier um das ursprüngliche Synagogengebäude handeln, das eventuell zu Beginn des 19. Jahrhunderts dem Bedürfnissen einer größeren Gemeinde angepasst wurde. Nachdem sich die jüdische Gemeinde in den 1870er Jahren aufgelöst haben dürfte, wird das Gebäude zu dieser Zeit verkauft worden sein. Der Anbau (?) eines rituellen Bades wurde nach den Angaben von [Israel Schwierz](#) (*1943) schon viele Jahre vor 1988 abgerissen, ebenso ein Teil des Synagogengebäudes. 2018 erteilte der Gemeinderat die Erlaubnis zu einem Abbruch eines weiteren Teiles dieses Gebäudes.

(Wolfgang Jahn)



Gebäude der ehemaligen "Judenschule" in Vestenbergsgreuth. In dem Gebäude befanden sich die Betsaal (Synagoge), die Religionsschule und das rituelle Bad der Gemeinde (Aufnahme Juli 2003).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Ehemaliges jüdisches Gemeindezentrum mit Synagoge und Religionsschule, Teile der Synagoge wurden abgerissen (Aufnahme 1980er Jahre).
Copyright Schwierz, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 197

Adresse

Dutenhofer Straße 4/6, 91487 Vestenbergsgreuth

Literatur

Johann Fleischmann: Die jüdische Gemeinde in Vestenbergsgreuth, in: Mesusa 1. Spuren jüdischer Vergangenheit an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach. Mühlhausen 1998.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 197.

Links / Verweise

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=86071&objtyp=bau&top=1>
https://www.alemannia-judaica.de/vestenbergsgreuth_synagoge.htm

